

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 73 (1998)
Heft: 12

Artikel: Sparbeschlüsse gefährden Zukunft der Armee
Autor: Crippa, Michel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sparbeschlüsse gefährden Zukunft der Armee

Stabilisierungsprogramm

Die Schweizer Sicherheits- und Militärpolitik steht vor wichtigen Weichenstellungen. Nach dem Bericht «Brunner» sollen eine neue Sicherheitspolitik und anschliessend eine neue Armee 200X konzipiert werden. Weiter steht die Halbierungsinitiative der Sozialdemokraten auf der Traktandenliste. Die Budgetbeschlüsse des «Runden Tisches» sehen eine drastische Kürzung des VBS-Budgets von insgesamt 1,1 Mrd. Franken in den nächsten vier Jahren vor. Der heutigen Armee wird eine ausreichende finanzielle Basis entzogen, und der Armee 200X droht, primär durch die Finanzpolitik statt durch die Sicherheitspolitik definiert zu werden.

Die SOG stellt sich nicht gegen die Sparbemühungen des Bundes. Sie hat das Haushaltsziel (Volksabstimmung vom 7. Juni 1998) mitgetragen. Die SOG stellt sich jedoch gegen die Beschlüsse des «Runden Tisches», denn die geplanten

Brigadier Michel Crippa, St-Sulpice

Einsparungen beim VBS und der Armee sind zu hoch. Bei Annahme der Beschlüsse gemäss Stabilisierungsprogramm des Bundesrates würde der reale Rückgang der Militärausgaben zwischen 1990 und 2001 ganze 37,4 Prozent, die Reduktion der Rüstungsausgaben sogar 49 Prozent betragen. Die zusätzlichen Abstriche des «Runden Tisches» von 270 Millionen Franken sind dabei noch nicht einmal eingerechnet.

Damit wird der Weg einer seriösen Verknüpfung von Aufgaben- und Finanzpolitik eindeutig verlassen. Diese Politik ist sachlich falsch und mit Blick auf eine glaubwürdige Sicherheitspolitik unverantwortlich. Der heutigen Armee wird in grossen Schritten die finanzielle Basis unter den Füssen weggezogen und die Armee reform 200X zunehmend durch die Finanzen des Bundes vorbestimmt. Daher erhebt die SOG die Forderung nach einer Korrektur der Sparbeschlüsse durch das Parlament.

Keine Sparübungen auf dem Buckel der Wehrpflichtigen

Es ist absehbar, dass nicht bei der Verwaltung, sondern primär bei der Truppe eingespart wird. Die Rahmenbedingungen für die Ausbildung verschlechtern sich dadurch. Die Ausbildung gestaltet sich dann



Zentralpräsident der Schweiz. Offiziersgesellschaft im Range eines Brigadiers.

noch schwieriger, wird noch ungläubwürdiger und birgt erhebliches Frustpotential für alle Wehrmänner. Zur Verbesserung des Ausbildungsbereichs werden aber weitere finanzielle Mittel benötigt.

Kein Diktat der Armee 200X durch die Finanzen

Die Armee 200X soll im Gegensatz zur Armee 95 durch einen logischen und deduktiven Prozess geplant werden: Bericht «Brunner», Sicherheitspolitik 1999, Armeeleitbild 200X, Militärgesetz 200X, neue Armee. Die vorgesehenen gewaltigen Einschnitte in das Budget des VBS stellen diese seriöse Planung in Frage. Es droht, dass die neue Armee durch die Finanzen diktiert wird. Die Armee soll kostengünstig und effizient sein. Dazu braucht es aber ein glaubwürdiges Ziel/Mittelsystem. Die Finanzen allein dürfen die zukünftige Schweizer Sicherheitspolitik und die Ausgestaltung ihres wichtigsten Instrumentes, der Armee, nicht bestimmen.

Die in den Medien breit gewürdigte Studie des Vereins Sicherheitspolitik und Wehrwissenschaften VSWW quantifiziert den Mittelbedarf für die künftige Armee. Mit dem in der Studie vorgeschlagenen Modell würden sowohl das Risiko einer mangelnden Bereitschaft der Armee minimiert als auch die Militärausgaben nicht in die Höhe getrieben. Der dafür nötige finanzielle Mittelbedarf wird auf rund 5,3 Milliarden Franken pro Jahr beziffert. Eine glaubwürdige Armee wird nicht einfach günstiger sein als die jetzige. Insbesondere wird die Restrukturierungsphase grosse Kosten verursachen. Das kann jeder Grosskonzern bestätigen. Dieses Faktum scheint aber im Falle von VBS und Armee einfach vergessen zu werden.

Anspruch, Nutzen und Kosten müssen definiert werden

Es ist falsch, nur über Konzepte zu sprechen; genauso falsch ist es, nur über

Finanzen zu sprechen. Es braucht eine Vernetzung der beiden Bereiche: Anspruch, Nutzen und Kosten müssen gleichzeitig auf den Tisch gelegt werden, und zwar in Varianten. Dann kann sachlich diskutiert, abgewogen und schliesslich entschieden werden.

Aus diesen beiden Gründen tragen der Zentralvorstand der SOG und wohl auch die grosse Mehrheit der Schweizer Offiziere die übertriebenen Abstriche des Stabilisierungsprogrammes bei VBS und Armee nicht mit. Wir hoffen und zählen auf Korrekturen im Parlament.

Privatarmeen, ein neues Element der Weltpolitik

Seit der Beendigung des Kalten Krieges hat der Abbau der regulären Streitkräfte eingesetzt. Abrüstungsverträge müssen von den Grossmächten eingehalten werden. Die Finanzen der Hauptakteure der Weltpolitik sind knapp. Die US-Armee wurde um ein Drittel reduziert. Die Engländer haben nur noch einen Bestand von 112 000 Mann. Die Franzosen bauten ihre Armee von 547 000 im Jahre 1987 auf 381 000 Mann ab.

Nicht abgenommen haben die Krisenherde im Weltgeschehen. Die Grossmächte können nicht überall intervenieren, weil die Zustimmung, sei es der nationalen Parlamente, sei es der UNO oder der NATO, fehlt. Trotzdem wollen sie Einfluss nehmen. Dies ist die Chance der Privatarmeen, vor allem in Afrika, aber auch im Balkan.

Diese neuen militärischen Organisationen sind als Wirtschaftsunternehmen strukturiert. Der Markt wird von den Angelsachsen dominiert. Eine der wichtigsten Unternehmungen ist die «MPRI» (Military Professional Resources Incorporated), gegründet von amerikanischen pensionierten Generälen mit Hauptsitz in Alexandria (Virginia), nicht weit vom Pentagon entfernt. Sie verfügt über einen Bestand von 7000 Mann und stand vor allem in Bosnien und Kroatien im Einsatz, wo sie bei Aufbau und Ausbildung der dortigen Armeen mithalfen. Finanziert werden derartige Engagements durch die Golf-Staaten.

Eine wichtige Rolle in diesem Markt spielt auch die südafrikanische «EO» (Executive Outcomes), die vor allem in Afrika wirkt. Piloten werden mit 6000 bis 7000 US-Dollars, Offiziere der Bodentruppen mit 4000 und die Soldaten mit 2400 Dollars pro Monat besoldet. Material, Ausrüstung und Bewaffnung sind russisch. Daneben gibt es mehrere britische Firmen, wie «Sandline», «Defence systems Ltd SDL», «Saladin Security», «Vinell», «SAIC» (Strategie Applications International, «BDM international») usw.

Quelle: armées d'aujourd'hui n° 230 Mai 1998.
T. E. Itin, Basel